

# Finanzielle Allgemeinbildung als Teil der ökonomischen Bildung

— Kurzfassung —

*(Ende November wird das IÖB eine ausführliche Stellungnahme zur  
finanziellen Allgemeinbildung auf [www.ioeb.de](http://www.ioeb.de) veröffentlichen)*

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Kaminski

Stephan Friebel

Martina Raker

(alle Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg)

24.10.2011

## 1. Die aktuelle Diskussion der finanziellen Allgemeinbildung in Deutschland

Die Diskussion um die finanzielle Allgemeinbildung im Rahmen schulischer Allgemeinbildung hat sich vor allem seit der Finanz- und Wirtschaftskrise intensiviert. Diese bezieht sich nicht nur auf Ziele und Inhalte, sondern im Wesentlichen auch auf die Frage der nachhaltigen Implementation der finanziellen Allgemeinbildung im schulischen Fächerkanon.

Unstrittig scheint das Ergebnis zahlreicher Studien<sup>1</sup> zu sein, dass die finanzielle Allgemeinbildung der Deutschen unzureichend ist.<sup>2</sup> Hieraus ergeben sich nicht nur negative Konsequenzen für die Betroffenen, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft. Deshalb ist es gut nachvollziehbar, dass beispielsweise aufgrund unzureichender Altersvorsorge sowie der Überschuldung zahlreicher privater Haushalte, die Notwendigkeit finanzieller Allgemeinbildung von Wissenschaftlern, Politikern, Eltern, Schülern, Unternehmen, Schuldnerberatungen und Verbraucherverbänden gefordert wird. An dieser Stelle hört allerdings die Einigkeit der Akteure auf.<sup>3</sup>

Vertreter verschiedener Fachrichtungen beanspruchen die Vermittlung finanzieller Kompetenzen als einen originären Beitrag ihres jeweiligen Schulfaches. Die einen verfolgen das Ziel, ein Fach „Verbraucherbildung“ einzuführen und die finanzielle Allgemeinbildung in dieses zu integrieren. Allerdings böte sich die Chance, das Scheitern der Verbraucherbildung als eigenes Fach im Schulsystem bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückzuverfolgen und daraus bildungspolitische Konsequenzen zu ziehen.

Unseres Erachtens, so hier die These, ist es erforderlich, die finanzielle Allgemeinbildung in einem allgemeinen konzeptionellen Gesamtzusammenhang von Schule zu diskutieren. Eine realistische Chance wird deshalb darin gesehen, die finanzielle Allgemeinbildung in allgemeine ökonomische Zusammenhänge und somit in ein Fach „Wirtschaft“ zu integrieren, wenn nicht Erkenntnismöglichkeiten für die Lernenden verschüttet und ein problemorientierter Zugang aus allgemeinbildender Perspektive verhindert werden sollen. Die alleinige Fokussierung auf die fraglos richtige Perspektive des Verbrauchers greift konzeptionell einfach zu kurz, weil hierbei zentrale Bedingungsfaktoren auf die privaten Finanzen, wie beispielsweise der Einfluss des Staates oder internationale Finanzmarktentwicklungen bzw. die internationale Struktur von Finanzmärkten unter globalen Gesichtspunkten, schwerlich Berücksichtigung finden können.

---

<sup>1</sup> vgl. u. a. Bundesverband deutscher Banken, 2009; Hurrelmann/Karch, 2010

<sup>2</sup> vgl. Kaminski/Brettschneider/Eggert/Hübner/Koch, 2007

<sup>3</sup> vgl. Loerwald/Schröder, 2011

## 2. Finanzielle Allgemeinbildung als integraler Bestandteil ökonomischer Bildung

Nachfolgend werden einige Aspekte der angesprochenen Problematik aufgezeigt und es wird dafür plädiert, sowohl aus bildungspolitischen, didaktischen, lerntheoretischen und ausbildungspolitischen Gründen die finanzielle Allgemeinbildung als einen wichtigen Teilbereich der ökonomischen Bildung weiterzuentwickeln.

Für die konkrete schulische Umsetzung der finanziellen Allgemeinbildung gibt es unterschiedliche Ansätze, die von der Verteilung der Aspekte finanzieller Allgemeinbildung auf verschiedene Fächer bis hin zu ihrer Integration in einem eigenständigen Fach reichen. Für die Bewertung der verschiedenen Ansätze ist es notwendig, das zentrale Ziel der finanziellen Allgemeinbildung heranzuziehen, so wie wir es sehen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und sozialen Fertigkeiten entwickeln und erlangen, die es ermöglichen, sich auf dem Finanzdienstleistungsmarkt kompetent mit Finanzprodukten und -dienstleistungen auseinanderzusetzen.<sup>4</sup> Hierfür ist der Erwerb von Kompetenzen, die sowohl auf instrumentelles Wissen als auch auf Struktur- und Funktionenwissen abzielen bzw. dieses beinhalten, erforderlich.

Das bedeutet, dass finanzielle Allgemeinbildung „über bloße Lebenshilfe hinausgehen und kategoriale Einsichten vermitteln muss, die transferierbar sind“<sup>5</sup>, d. h. sie muss einen Beitrag zum allgemeinbildenden Auftrag von Schule leisten, sonst könnte sie auch über Maßnahmenpakete von Volkshochschulen oder sonstigen Verbraucherorganisationen abgedeckt werden. Dies können die betroffenen Organisationen selbst nicht wollen, wenn das, was anderen Organisationen (zum Teil berechtigt) vorgeworfen wird, als interessengeleitete Politik wiederum nicht auf sie selbst zurückfallen soll.

Hierfür erscheint erforderlich, dass die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte erfolgt (ausbildungspolitische Dimension), dass fachdidaktische Forschungsaktivitäten an Hochschulen realisierbar sind (fachdidaktische Dimension), dass ausreichende Zeitdeputate für die finanzielle Allgemeinbildung in den Stundentafeln verfügbar und geeignete Unterrichtsmaterialien vorhanden sind.

---

<sup>4</sup> vgl. Kaminski/Brettschneider/Eggert/Hübner/Koch, 2007

<sup>5</sup> vgl. Loerwald/Retzmann, 2011, S. 94

Daher erscheint es unerlässlich, eine systematische konzeptionelle Einbindung der verschiedenen Aspekte der finanziellen Allgemeinbildung in die ökonomische Bildung zu diskutieren.

Für diese Vorgehensweise sprechen zwei zentrale Faktorenbündel:

**(1) Der Zusammenhang zwischen ökonomischer Bildung und finanzieller Allgemeinbildung ist fachlich offensichtlich.**

Die (zukünftigen) ökonomisch geprägten Lebenssituationen sind empirisch unüberschaubar, denn keine Situation ist für ein Individuum im Grunde mit einer anderen Situation identisch. Bestenfalls ist die strukturelle Verfasstheit bestimmter Situationen identifizierbar. Da derzeit nicht bekannt ist, in welchen ökonomisch geprägten Lebenssituationen sich die Schülerinnen und Schüler zukünftig wiederfinden werden, wäre es mehr als optimistisch, auf jede dieser zukünftigen Situationen vorzubereiten zu wollen, da diese zu je individuell unterschiedlichen Ausprägungsformen führen werden. Das heißt, es reicht beispielsweise eben nicht aus, lediglich Wissen über bestimmte Finanzprodukte zu vermitteln, welche möglicherweise in wenigen Jahren bereits überholt sein können. Vielmehr erscheint es notwendig, dass von Schülerinnen und Schülern Kompetenzen erworben werden, die auf transferierbares Wissen (Struktur- und Funktionenwissen) abzielen bzw. Verhaltens- und Beurteilungskompetenzen beinhalten und – so die pädagogische Hoffnung – dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen dann auf verschiedene (auch individuelle) Situationen übertragen können. Vor diesem Hintergrund sollten generelle Zusammenhänge zum privaten Haushalt, zu Unternehmen, zur Preisbildung, zur Schutz- und Ordnungsfunktion des Staates in einer marktwirtschaftlichen Ordnung, zum Einfluss internationaler Finanzverflechtungen z. B. auf die Finanzentscheidungen des privaten Haushalts Berücksichtigung finden.

Dies alleine wird allerdings nicht ausreichen, um die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, in unterschiedlichen Situationen kompetent handeln und entscheiden zu können, wenn nicht mit allzu naiven Transferhypothesen operiert werden soll. Neben den genannten inhaltlichen Aspekten müssen daher zudem die Methoden zur Analyse von Lebenssituationen, die mit Aspekten der finanziellen Allgemeinbildung verknüpft sind, zentrale Bestandteile finanzieller Allgemeinbildung sein. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler die strukturellen Zusammenhänge, Ursachen

und Probleme verschiedener Situationen erfassen. So könnte zumindest eine Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass sie auch in neuen Anwendungssituationen kompetenter entscheiden und handeln.

Daher sind die Aspekte der finanziellen Allgemeinbildung in ein Referenzsystem zur ökonomischen Bildung einzubinden, das einerseits auf Strukturzusammenhänge fokussiert, aber andererseits auch die Handlungskompetenz der Lernenden fördert.

**(2) Das Qualifizierungsproblem der Lehrkräfte lässt sich gegenwärtig nur im Rahmen der ökonomischen Bildung lösen und mit einer zielgerichteten fachdidaktischen Forschungsperspektive verknüpfen.**

Aufgrund des fachlichen Zusammenhangs von ökonomischer Bildung und finanzieller Allgemeinbildung ist konzeptionell und praktisch die Integration der Aspekte der finanziellen Allgemeinbildung nur über die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Aus-, Fort- und Weiterbildung für Wirtschaftslehrkräfte realisierbar.

Ohne Lösung der Ausbildungsfrage der Lehrkräfte, ist keine seriöse und nachhaltige Verankerung der finanziellen Allgemeinbildung im Schulsystem möglich.

Entsprechendes gilt für die Entwicklung zielgerichteter fachdidaktischer Forschungsperspektiven und auch für die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, die sowohl aus fachwissenschaftlicher als auch aus fachdidaktischer Perspektive modernen fachdidaktischen und lerntheoretischen Ansprüchen zu genügen haben. Zudem sollte man vorsichtig sein, dass über die Entwicklung von Checklisten zur Beurteilung von Materialien und Medien unterschiedlicher Provenienz, sich nicht Formen einer Boulevard-Didaktik entwickeln, die dem Anliegen der finanziellen Allgemeinbildung kaum gerecht werden kann und für Lehrkräfte ohnehin keine Hilfe darstellt, weil eine kontextbezogene Einbindung von Materialien in den Unterricht auch von den curricularen Bedingungen des Bundeslandes, dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler, der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit und der fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Qualifikation der Lehrkräfte abhängen wird.

Für eine Integration der finanziellen Allgemeinbildung in die ökonomische Bildung spricht letztendlich auch, dass in einem Fach Wirtschaft die Aspekte der finanziellen Allgemeinbildung aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden und nicht, wie etwa in einem Fach „Verbrauchererziehung“, ausschließlich aus der Verbraucherperspektive. Schule ist der Allgemeinbildung verpflichtet und keine Außenstelle der Verbraucherzentralen, der

Finanzindustrie oder sonstigen Organisationen, die nach neuen „Geschäftsmodellen“ suchen.

### **3. Vorgehensweise zur Implementierung der finanziellen Allgemeinbildung in das allgemeinbildende Schulwesen**

Aus den obigen Überlegungen werden einige Handlungsempfehlungen für die Integration der finanziellen Allgemeinbildung in das allgemeinbildende Schulwesen skizziert.

#### **(a) Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung**

- Flächendeckende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu den Aspekten der finanziellen Allgemeinbildung im Rahmen der ökonomischen Bildung, inklusive juristischer Aspekte; Zielgruppe: Lehrkräfte mit und ohne wirtschaftswissenschaftliche Fakultas.
- Erarbeitung und Umsetzung von Ausbildungscurricula zur finanziellen Allgemeinbildung, welche in entsprechende universitäre Studiengänge für Wirtschaftslehrer/Lehrerinnen zu integrieren sind.
- Schaffung hinreichender personeller und materieller Bedingungen an Universitäten für die Ausbildung von Wirtschaftslehrkräften.

#### **(b) Schulische Rahmenvorgaben: ein eigenständiges Fach Wirtschaft**

- Entwicklung nationaler Bildungsstandards<sup>6</sup> zur ökonomischen Bildung, die die Aspekte der finanziellen Allgemeinbildung berücksichtigen.
- Entwicklung von Kerncurricula eines verpflichtenden Faches „Ökonomische Bildung“/Wirtschaft o.Ä., die die Anforderungen der nationalen Bildungsstandards berücksichtigen.
- Schaffung ausreichender Stundendeputate in den verschiedenen Bundesländern und Schulformen für die ökonomische Bildung und damit auch für die finanzielle Allgemeinbildung.

#### **(c) Fachdidaktische Forschungsperspektiven**

- Einrichtung bzw. Ausbau von Lehrstühlen im Bereich der ökonomischen Bildung mit dem Schwerpunkt finanzieller Allgemeinbildung.

---

<sup>6</sup> Bei der Entwicklung nationaler Bildungsstandards zur ökonomischen Bildung sind das Gesamtkonzept zur ökonomischen Bildung (Kaminski/Eggert, 2008) sowie weitere Arbeiten (z. B. die Bildungsstandards der DeGÖB unter [www.degoeb.de](http://www.degoeb.de)) zu berücksichtigen.

- Förderung von Forschungsprojekten zur finanziellen Allgemeinbildung im Rahmen der ökonomischen Bildung.

**(d) Unterrichtliche Realisierungsmöglichkeiten**

- Entwicklung und Bereitstellung kompetenzorientierter Unterrichtsmaterialien sowie unterschiedlicher medialer Formate.
- Schaffung von Möglichkeiten von Praxiskontakten (z. B. über entsprechende Netzwerke/Kooperationen); Beispiel: Simulation von Beratungsgesprächen.

Diese Handlungsempfehlungen sind nicht getrennt voneinander zu betrachten, stattdessen bedingen sie sich in den meisten Fällen gegenseitig.

*Hinweis: Ende November wird das IÖB eine ausführliche Expertise zur finanziellen Allgemeinbildung für die öffentliche Diskussion vorlegen.*

## Literatur:

Bundesverband deutscher Banken (2009): Wirtschaftsverständnis und Finanzkultur. Jugendstudie 2009. Ergebnisse repräsentativer Meinungsumfragen im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Banken

DEGÖB (Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung) (2004): Kompetenzen in der ökonomischen Bildung für allgemein bildende Schulen und Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss, o. O.

Hurrelmann, K./Karch, H. (2010): MetallRente Studie. Jugend, Vorsorge, Finanzen – Herausforderung oder Überforderung?, Frankfurt a. M.: Campus

Kaminski, H./Brettschneider, V./Eggert, K./Hübner, M./Koch, M. (2007): Mehr Wirtschaft in die Schule. Herausforderung für den Unterricht, Wiesbaden: Universum Verlag

Kaminski, H./Eggert, K. (2008): Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, Berlin: Bundesverband deutscher Banken

Loerwald, D./Retzmann, T. (2011): Falschberatung durch Banken als Gegenstand des Ökonomieunterrichts?, in: Retzmann, T. (Hg.): Finanzielle Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch Konsumkompetenz, Schwalbach: Wochenschau Verlag

Loerwald, D./ Schröder, R. (2011): Zur Institutionalisierung ökonomischer Bildung im allgemeinbildenden Schulwesen, in: Politik und Zeitgeschichte, H. 12, S. 9-15

## Kontakt

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski (Institutsdirektor)

Institut für Ökonomische Bildung gemeinnützige GmbH  
An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Bismarckstraße 31  
26122 Oldenburg

Tel. 0441-361303-0 / Fax 0441-361303-99

kaminski@ioeb.de, [www.ioeb.de](http://www.ioeb.de)